

Elke Metzner, Martin Schimkus (Hg.)
Die Gründung der
Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung
durch Freud und Jung

Das Anliegen der Buchreihe **BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE** besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert:

Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturanalytischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE

HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Elke Metzner, Martin Schimkus (Hg.)

DIE GRÜNDUNG DER INTERNATIONALEN PSYCHOANALYTISCHEN VEREINIGUNG DURCH FREUD UND JUNG

Mit Beiträgen von Almuth Bruder-Bezzel,
Michael B. Buchholz, Michael Ermann, Edith Kerstan,
Friedhelm Kröll, Roman Lesmeister, Michael Lindner,
Christian Maier, Elke Metzner, Leibl Rosenberg,
Martin Schimkus, Anne Springer und Mai Wegener

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2011 Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 – 96 99 78 – 18; Fax: 06 41 – 96 99 78 – 19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Umschlaggestaltung unter Verwendung
eines Ausschnitts (S. Freud und C. G. Jung) aus dem Gruppenfoto
zum »Dritten Internationalen Psychoanalytischen Kongress« in Weimar,
21./22. September 1911, und der ersten Seite von Sándor Ferenczis
»Statuten-Entwurf« mit handschriftlichen Korrekturen C. G. Jungs

Umschlaggestaltung & Satz: Hanspeter Ludwig, Wetzlar
www.imaginary-art.net

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar
www.majuskel.de

Printed in Germany
ISBN 978-3-8379-2101-4

INHALT

VORWORT	7
EINLEITUNG	9
<i>Elke Metzner & Martin Schimkus</i>	
MITTEN DRIN UND GANZ WEIT WEG	37
Der unsichtbare Tagungsort Nürnberg	
<i>Leibl Rosenberg</i>	
MITGLIED ODER ANHÄNGER?	57
Organisationsprobleme der Psychoanalyse	
<i>Friedhelm Kröll</i>	
ÜBER DIE NOTWENDIGKEIT (UND DIE NOT)	
EINER STÄNDIGEN INTERNATIONALEN ORGANISATION	75
Sándor Ferenczi und der Institutionskonflikt	
der Psychoanalyse	
<i>Michael Ermann</i>	
DIE GRÜNDUNG DER IPA 1910 –	
EIN »AUSSERORDENTLICHER JOKE« (LACAN)?	91
<i>Mai Wegener</i>	
ANALYTISCHE PSYCHOLOGIE IN DEUTSCHLAND	115
Prozesse der Institutionalisierung	
und Professionalisierung	
<i>Anne Springer</i>	

JUNG UND FREUD IM JAHRE 1910	131
Die Intimität einer Beziehung ohne ausreichende Verständigungsgrundlage <i>Roman Lesmeister</i>	
»PSYCHISCHER HERMAPHRODITISMUS«	147
Alfred Adler in Nürnberg und sein Verstoß gegen die reine Lehre <i>Almuth Bruder-Bezzel</i>	
DIE ZUKÜNFSTIGEN CHANCEN	
DER PSYCHOANALYTISCHEN THERAPIE	167
Seelische Innenwelt und Konversation <i>Michael B. Buchholz</i>	
TRIUMPH DER ZAUBEREI	197
Überlegungen zu Karl Abrahams Psychoanalyse eines Falles von Schuh- und Korsett-fetischismus <i>Edith Kerstan</i>	
TO DREAM THE IMPOSSIBLE DREAM	219
Psychoanalytische Psychosenkonzepte – Die Entwicklung einer objektzentrierten Reverie <i>Christian Maier</i>	
VON DEN »IN DEN TRÄUMEN SICH KUNDGEBENDEN	
VORGÄNGEN DES UNBEWUSSTEN« (C. G. JUNG)	245
<i>Michael Lindner</i>	
ANHANG	257
AUTORINNEN UND AUTOREN	273

VORWORT

Die Frühjahrstagung der »Deutschen Gesellschaft für Analytische Psychologie« (DGAP), die vom 18. bis 21. März 2010 in Nürnberg unter dem Titel »Nürnberg 1910 – Gründung der IPV durch S. Freud und C.G. Jung« stattgefunden hat, war geschichtsorientiert ausgerichtet. Es sollte an den Kongress von 1910 erinnert, die Gegenwart der psychotherapeutischen Praxis reflektiert und der Blick auch in die Zukunft der psychoanalytischen Profession gerichtet werden. Das vorliegende Buch versammelt alle auf der Tagung gehaltenen und für die Publikation überarbeiteten Vorträge.

Schon in den Anfängen der psychoanalytischen Bewegung, im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, zeigen sich inhaltliche Differenzen zwischen deren Protagonisten. Um Überleben und Weiterentwicklung zu sichern, werden diese zunächst zurückgedrängt, setzt sich die Notwendigkeit zum Zusammenschluss einer internationalen Organisation durch. Auf dem Rücken dieser im März 1910 in Nürnberg gegründeten »Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung« (IPV/IPA) werden in der Folge Differenzen virulent und zu treibenden Kräften von Sessionen.

100 Jahre später stehen wir vor einer fachgesellschaftlich und berufspolitisch hervorragend organisierten, inhaltlich facettenreichen psychoanalytischen Landschaft, die in ihren Differenzen und Kongruenzen kaum noch überschaubar ist. Noch immer oder schon wieder befindet sich die Psychoanalyse in einer Lage, in der sie um ihren Fortbestand kämpfen muss.

In dieser Situation erscheint es erneut sinnvoll, innerhalb der verschiedenen psychoanalytischen Richtungen Kräfte zu mobilisieren und zentrieren, und bei aller Achtung der Verschiedenheiten, den Blick auf Gemeinsames zu beziehen und dadurch Existenz und Weiterentwicklung erneut zu sichern. Der vorliegende Tagungsband soll dazu beitragen.

Auf einer kurz zuvor stattfindenden Tagung in Berlin, ausgerichtet von der »Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft« (DPG) und der »Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung« (DPV), wurde ebenfalls des 100-jährigen Geburtstags der IPV gedacht. Die Tagungsstätte, die Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, zeigte tiefe Spuren der Beschädigung durch den Zweiten Weltkrieg. Im dortigen Tagungsprogramm spiegelt sich das darin wider, dass das Bemühen um Erinnern und Gedenken an die Bedrohung und Vernichtungen in der jüngeren Geschichte der IPV im Fokus standen.

Demgegenüber sollte im »Grand-Hotel« in Nürnberg, dem Gründungsort der IPV im Jahr 1910 und dem Tagungshotel der DGAP-Tagung 2010, an die Gründungssituation erinnert werden. Entsprechend standen hier die damaligen Themen und ihre Entwicklungen in Gegenwart und Zukunft im Zentrum.

Eine gemeinsame Tagung aller in Deutschland vertretenen psychoanalytischen Fachgesellschaften innerhalb der DGPT war auch 2010 noch nicht möglich. Diese nicht wahrgenommene Chance wurde am Ende der Tagung in Nürnberg bedauert, insbesondere im Zusammenhang mit der Enthüllung einer Gedenktafel am Eingang des Tagungshotels. Besondere Bedeutung bekam dieses Ereignis durch die Anwesenheit der stellvertretenden Vorsitzenden der IPA und der »Internationalen Gesellschaft für Analytische Psychologie« (IGAP), der Vorsitzenden der »Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse, Psychotherapie, Psychosomatik und Tiefenpsychologie e. V.« (DGPT) sowie der Vorsitzenden bzw. der Vertreter der vier deutschen psychoanalytischen Fachgesellschaften DGAP, DGIP, DPG und DPV. Ihre Grußworte sind am Ende dieses Tagungsbandes versammelt.

Elke Metzner & Martin Schimkus

EINLEITUNG

ELKE METZNER & MARTIN SCHIMKUS

DIE VORGESCHICHTE DES GRÜNDUNGSKONGRESSES DER IPV

Nach einer ersten Etablierungsphase der Psychoanalyse, die 1902 mit der Gründung der »Psychologischen Mittwochsvereinigung« im Hause Freuds ihren Anfang nimmt, beginnt mit dem Briefwechsel zwischen Eugen Bleuler und Sigmund Freud im September 1904 die »zweite Phase«, der Anschluss der »Ausländer« an die »Psychoanalyse-Bewegung«.

Freud erfährt dies als bahnbrechende akademische Anerkennung seines Werkes, ist Bleuler doch ein international renommierter Psychiater. Er bekleidet einen Lehrstuhl an der Universität Zürich und leitet die damals weltbekannte psychiatrische Klinik, das »Burghölzli«. Dort beschäftigt man sich unter der Leitung seines Stellvertreters C. G. Jung intensiv mit Freuds Schriften und versucht, dessen Entdeckungen mittels Assoziationsexperimenten, d.h. mithilfe der Methoden der wissenschaftlich anerkannten experimentellen Psychologie, zu belegen.

Im April 1906 beginnt der Briefwechsel mit C. G. Jung und im Januar 1907 stattet als erster Ausländer Max Eitingon, Unterassistent im »Burghölzli«, Freud einen Besuch ab. Eitingon – von 1925 bis 1934 Präsident der IPV – wird zu einem der wesentlichsten Förderer und Gestalter der psychoanalytischen Bewegung.

Im März 1907 folgt C. G. Jungs erster Besuch bei Freud. Dessen Tochter Mathilde schreibt an einen Freund:

»Ich denke eben darüber nach, wie sich unser Leben im letzten Jahr verändert hat, wir haben jetzt öfters Besuch von auswärtigen Schülern und Anhängern von Papas Theorien, dann werden wissenschaftliche Gespräche geführt, und wir erfahren von den Dingen etwas mehr als sonst ... Papas Ideen werden jetzt besonders in der Schweiz sehr propagiert und auch praktisch angewendet. Wir hatten jetzt zweimal Besuch aus Zürich von jungen Psychiatern, der letzte brachte auch eine reizende Frau (Emma Jung) mit, und da kommt eine Menge Anregung ins Haus« (zit.n. Götde 2005, S. 214ff.).

Im September 1907 gründet C.G. Jung in Zürich die »Freud-Gesellschaft«, im Dezember 1907 folgt Karl Abrahams Besuch bei Freud. Auch er lernt als Assistent am »Burghölzli« die Psychoanalyse kennen, gründet 1908 die »Berliner Psychoanalytische Vereinigung« und später das »Berliner Psychoanalytische Institut« und ist von 1914 bis 1918 und von 1925 bis zu seinem Tod im Jahr 1925 zwei Mal Präsident der IPV.

Als erster nicht vom »Burghölzli« aus Zürich stammender ausländischer Mitarbeiter stellt sich im Februar 1908 der Neurologe Sándor Ferenczi aus Budapest bei Freud vor. Ihm folgt der Engländer Ernst Jones (von 1920 bis 1924 sowie von 1932 bis 1949 Präsident der IPV), der bei Kraepelin in München studiert und, nachdem er 1907 C.G. Jung auf einem Neurologenkongress kennengelernt hatte, nach Zürich ins »Burghölzli« wechselt. Im April 1908 sucht er Freud in Wien auf.

Auch der amerikanische Psychiater Abraham Arden Brill, Mitbegründer der »New Yorker Psychoanalytischen Vereinigung« und Übersetzer einiger Werke Freuds und Jungs, lernt in Zürich die Psychoanalyse kennen. Er besucht Freud 1908 in Wien. Auf seine Vermittlung hin lädt S. Hall, der Präsident der Clark University in Worcester, Mass., ihn und Jung ein, in den USA Vorträge zu halten und die Ehrendoktorwürden der Clark Universität entgegenzunehmen. Diese Reise findet 1909 gemeinsam mit S. Ferenczi und E. Jones statt. Sie weckt in den USA in der Folge breites Interesse für die Psychoanalyse.

Freud hat 1908 mit dem ersten internationalen Treffen in Salzburg, dem »1. Psychoanalytischen Kongress«, eine Gruppe zuverlässiger ausländischer Mitarbeiter gefunden. Er verbringt vier Tage bei C.G. Jung im »Burghölzli« und gibt, von Jung redigiert, im Januar 1909 zusammen mit Bleuler das *Jahrbuch für psychoanalytische und psychopathologische*

Forschungen heraus. Nun wird ihm eine Distanzierung von seiner Wiener Gruppe, der »Psychologischen Mittwochsvereinigung«, der »Bande«, wie er sie in einigen Briefen nennt (vgl. Lohmann 2001, S. 43), möglich. Aus dieser Versammlung geht 1908 die »Wiener Psychoanalytische Vereinigung« hervor.

Diese »ausländischen Mitarbeiter« tragen wesentlich zur Etablierung und Verbreitung der Psychoanalyse bei, und von 1910 bis 1949 rekrutieren sich alle IPV-Präsidenten aus dem Kreis der durch C. G. Jung mit der Psychoanalyse vertraut gewordenen Ärzte, mit Ausnahme von Sándor Ferenczi. Er bekleidet in den Jahren 1918/1919 das Präsidentenamt.

Freud und C. G. Jung werden vor dem Nürnberger Kongress zwei Mal mit der Gründung von Organisationen konfrontiert, die um ihre Mitgliedschaft werben. Die eine Vereinigung ist die im September 1909 gegründeten »Internationale Gesellschaft für medizinische Psychologie und Psychotherapie«. Beide sind wenig davon angetan, da sie dort mit massiver Gegnerschaft der Psychoanalyse zu rechnen haben.

Das andere Angebot erweckt dagegen Freuds Sympathie. Am 13. Januar 1910 schreibt er an C. G. Jung: »Es bildet sich ein ›Internationaler Orden für Ethik und Kultur‹, der solche Ziele verfolgt. Anreger ist ein Apotheker Knapp in Bern, der auch bei mir war. Sollten wir da nicht als Gemeinschaft beitreten?«¹

Jung äußert sein tiefes Grauen davor: »Ich bin so gründlich davon überzeugt, daß ich mir selbst die längsten ethischen Vorträge zu halten habe, so daß ich kein Gran Mut aufbringen kann, öffentlich ethisch fördernd zu wirken, vollends vom psychoanalytischen Standpunkt aus!«

Parallel zu der zunehmenden Organisationsgründungswelle konstituiert sich sowohl in Wien als auch im Ausland eine mächtiger werdende Gegnerschaft zur Psychoanalyse.

Von seinen Wiener Anhängern verspricht sich Freud keine wesentliche Unterstützung. An Jung schreibt er am 11. November 1909: »Ich ärgere mich übrigens über meine Wiener jetzt so oft, daß ich Ihnen gelegentlich einen einzigen Hintern wünsche, um sie mit einem Stecken alle auszuklopfen.«

¹ Die Zitate aus dem Briefwechsel zwischen Freud und Jung folgen der Ausgabe McGuire/Sauerländer 1974.

Und an Ferenczi berichtet er am 3. März 1910: »Mit meinen ungezogenen Jungen in Wien schlage ich mich weiter herum, verschwende viel Erziehungsarbeit an ihnen, wahrscheinlich vergeblich.«²

Ein großer Teil der Briefe Freuds, C. G. Jungs und Ferenczis bezieht sich auf Mitteilungen feindseliger Äußerungen gegen die Psychoanalyse aus Psychiater- und Neurologenkreisen. Am 17. März 1910 teilt Freud Ferenczi mit: »Es gehen hier dunkle Gerüchte um von einem großen Schlag, den die Kliniker gegen uns von der Psychoanalyse führen wollen. Unheimliche Dinge, denen man mit Fassung entgegengehen muß.«

Am 29. März 1910, einen Tag vor der Nürnberger Tagung, sprechen sich auf dem »Kongreß deutscher Neurologen und Psychiater« in Hamburg mehrere Nervenärzte für einen Boykott der Anstalten aus, in denen Psychoanalyse angewendet wird. Ein Professor äußert: »Dies ist kein Diskussionsthema für eine wissenschaftliche Versammlung, dies ist eine Sache der Polizei« (Jones 1984, S. 136).

DIE GRÜNDUNG DER IPV IN NÜRNBERG

Drei Monate zuvor, am 19. Dezember 1909, fragt Freud bei C. G. Jung an, ob man nun im Frühjahr oder Herbst tage. Am 25. Dezember schlägt C. G. Jung den ersten konkreten Termin vor und Nürnberg wird zum ersten Mal als Tagungsort benannt.

Nur von Karl Abraham ist eine Äußerung zur Wahl Nürnb ergs als Tagungsort überliefert. In einem Brief vom 23. Januar 1910 schreibt er an Freud:

»Auf Nürnberg freue ich mich sehr ... Ich bin über die Hotel- und sonstigen Verhältnisse dort ziemlich unterrichtet und kann vielleicht in irgend einer Beziehung raten? ... Kommen Sie nicht eventuell einen Tag früher nach N? Die Stadt ist sehr anziehend und eignet sich sehr zur Unterhaltung im Spazierengehen ...«

² Die Zitate aus dem Briefwechsel zwischen Freud und Ferenczi folgen der Ausgabe Brabandt/Falzeder/Giampieri-Deutsch 1993.

Über die Wahl des Hotels berichtet C.G. Jung am 20. Februar 1910 an Freud: »Bezüglich Nürnberg habe ich mit Dr. Warda [Gründungsmitglied der Berliner PA-Vereinigung; E.M.] verkehrt, der das Grand-Hotel als Versammlungs- und Wohnort vorgeschlagen hat. Ich glaube, man kann dagegen nichts einwenden.« Das erwähnte Hotel wird 1896 eröffnet. Nürnberg entwickelt sich mit dem Ausbau des Hauptbahnhofs und des Schienennetzes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts rasch zu einer Fremdenverkehrsmetropole, auch durch Die Wagner-Festspiele in Bayreuth. Diese verleihen dem »Grand-Hotel« einen erheblichen Stellenwert in der internationalen High Society. Sein Festsaal trägt bis heute den Namen »Richard Wagner Saal« und zeigt an der Decke im Original erhaltene Motive aus Opern des Komponisten.

Nachdem Zeitpunkt und Ort festgelegt waren, beginnt die Phase der inhaltlichen Planung.

Freud fragt am 1. Januar 1910 bei Ferenczi an: »Was meinen Sie übrigens zu einer strammeren Organisation mit Vereinsformen und kleinem Beitrag? Hielten Sie das für vorteilhaft?«

Und an C.G. Jung schreibt er am 2. Januar 1910:

»diese zweite Zusammenkunft hat eine andere Basis als die erste. Damals mußten wir einander vor allem zeigen, wieviel es zu sagen und zu arbeiten gibt; das natürliche Ergebnis war die Gründung des Jahrbuches. Seither ist das Jahrbuch an seine Stelle gerückt und zeigt auch weiteren Kreisen, daß wir viel zu sagen haben. Der Kongreß kann sich jetzt also anderen Aufgaben widmen, ich meine der Organisation und der Diskussion gewisser prinzipieller wichtiger Punkte. Vielleicht nur wenige und ausgesuchte Vorträge ... aber mehr Aufmerksamkeit für praktische Fragen, die Gegenwart und nächste Zukunft betreffen.«

Man ist mit der Frage beschäftigt, wer an dem Kongress teilnehmen dürfe. C.G. Jung schreibt an Freud (2. März 1910):

»Ich erhielt dieser Tage eine Anfrage von Isserlin³ in München, ob er an unserer Zusammenkunft teilnehmen dürfe? Der Mann gehört, wie wir

³ Max Isserlin ist Kraepelins Assistent, dem er später den gesamten Bereich der Psychotherapie überantwortet. Isserlin gründet die Münchener Kinderpsychiatrie und muss aufgrund der Naziverfolgung nach England emigrieren.

wissen, zur schwärzesten Münchner Clique und schimpft sonst, was das Zeug hält. Ich möchte Sie bitten, mir umgehend zu sagen, ob man solches Getier auch nach Nürnberg soll kommen lassen. Ich möchte den schmutzigen Kerl lieber nicht, der könnte einem den Appetit verderben. Aber einmal wird ja die splendid isolation doch aufhören müssen.«

Am 6. März 1910 berichtet Freud an Jung:

»Ich glaube auch, unsere Isolierung wird einmal ein Ende nehmen müssen, so daß wir keine Separatkongresse abzuhalten brauchen. Aber es scheint mir noch weit bis dahin zu sein, und andere Leute als Isserlin werden sich als Gäste anbieten müssen ...«

Und C. G. Jung antwortet am 17. April 1910: »Übrigens hat die Absage, die ich an Isserlin gerichtet habe, Kraepelin arg verschnupft; er hat bereits wieder geschimpft bei einer Konsultation in der Schweiz, wir seien Mystiker und Spiritisten (auch Bleuler sei ein Mystiker!!).«⁴

Zwei Wochen vor Kongressbeginn ist die Organisation abgeschlossen. Freud hat während der ca. dreimonatigen Vorbereitungszeit mit C. G. Jung einige spannungsreiche Situationen zu bestehen.

Letzterer berichtet von persönlichen Eheproblemen und bringt häufiger seinen fälligen siebenwöchigen Militärdienst ins Spiel, der möglicherweise in die Kongresszeit fallen könnte.

Den Höhepunkt der Verunsicherung stellt Emma Jungs Nachricht an Freud vom 8. März 1910 dar. C. G. Jung sei zu seinem Patienten McCormick nach Chicago gereist: »Er läßt Sie aber dringend bitten, sich ja wegen Nürnberg nicht zu beunruhigen, da er ganz sicher dort sein werde ...«, und einen Tag später schreibt C. G. Jung persönlich an Freud: »Nun werden Sie nicht böse über meine Streiche! Sie werden von meiner Frau bereits Nachricht bekommen haben, daß ich auf dem Wege nach Amerika bin. Ich habe alles so eingerichtet, daß ich zur Zeit wieder nach Nürnberg komme.«

⁴ Nach einer mündlichen Mitteilung Michael Ermanns ist die Verweigerung der Teilnahme Isserlins am Kongress für Bleuler ein wesentlicher Grund, sich von der IPV zu distanzieren.

Freud reagiert verunsichert. Ferenczi berichtet er: »Nun die gewaltigen Neuigkeiten! Jung ist plötzlich nach Chicago abgereist, von McCormick, der schwer erkrankt ist, gerufen, und läßt durch seine Frau versichern, daß er zum Kongreß zurück sein wird. Fesch, nicht wahr? ...« (Brief vom 10. März 1910).

Otto Pfister teilt Freud am 17. März 1910 mit: »Ich habe es noch immer nicht verschmerzt, daß Sie nicht nach Nürnberg kommen sollen. Bleuler auch nicht (unterzog sich einer Blinddarm-OP), Jung ist in Amerika, so daß ich um seine Rückkehr zittere. Was soll werden, wenn meine Zürcher mich verlassen?«⁵ C. G. Jung erscheint letztlich rechtzeitig.

DIE KONGRESSE 1910 UND 2010

Das Kongressprogramm des Jahres 1910 berührt drei Themenkreise: die Zukunft der psychoanalytischen Bewegung, klinische sowie Methodik- und Technikfragen. 100 Jahre später, auf der DGAP-Tagung 2010 in Nürnberg, werden diese Themenkreise erneut aufgegriffen. Nach einer Anregung von Ludger M. Hermanns wurden die Referenten von 2010 in der Planungsphase gebeten, sich mit einem Vortrag der Referenten von 1910 auseinanderzusetzen und einen Bogen zum gegenwärtigen Wissensstand zu schlagen. Sie haben sich dieses Projekts mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis angenommen.

Der erste Beitrag ist dem »Unsichtbaren Tagungsort Nürnberg« gewidmet. War der »1. Psychoanalytische Kongress« in Salzburg 1908 noch örtlich zwischen Wien und Zürich angesiedelt worden, sollte 1910 vermutlich auch eine gute Erreichbarkeit für die Berliner Gruppe gewährleistet sein.

Der Publizist *Leibl Rosenberg* schwenkt den Blick vom Verhältnis zwischen dem Tagungsort und den Teilnehmern des IPV-Gründungskongresses auf das Verhältnis zwischen dieser Stadt und ihren jüdischen Bürgern im Laufe der gemeinsamen Geschichte. Dieses ist geprägt von einer kontinuierlich judenfeindlichen Haltung. Als eine der letzten Städte

⁵ Die Zitate aus dem Briefwechsel zwischen Pfister und Freud folgen der Ausgabe E. Freud/Meng 1963.